

# Die Zeltstadt macht neu halt in Gstaad

Der idyllische Ferienort im Saanenland ist idealer Spielort für das Tourneetheater

Zeno van Essel

Gstaad hat das Image, vor allem ein Nobelferienort für die Reichen und Schönen dieser Welt zu sein, die in der idyllischen Bergkulisse und in der stillen Abgelegenheit des Saanenlandes die Annehmlichkeiten des Lebens geniessen. Eine Bergwanderung, Spa und Wellness, gutes Essen, ab und zu ein gemütliches Konzert – sommerliche Erholung pur. So weit das Klischee. Denn Gstaad hat auch eine ganz andere Seite: Die einheimische Bevölkerung ist kulturell stark interessiert und engagiert.

Die Gstaader lieben fröhliche Feste und ausgelassene Artisten. Sie sind weltoffen und neugierig. Höchste Zeit also, dass das grösste Tourneetheater der Schweiz auch im weltbekannten Touristenort haltmacht und sein kunterbuntes Programm von Pippi Langstrumpf bis Carlo Brunner, von Heimweh bis Candy Dulfer und von Nik Hartmann bis Fabian Unteregger präsentiert. Der Mix aus Pop- und Volksmusik, Schweizer Geschichten und Schweizer Comedy wird das Dorf auf eine ganz neue Art beleben – und vielleicht auch ein neues Publikum nach Gstaad locken. Menschen ohne Privatjet oder Luxuslimousine, Leute, bei denen der prominente Namen keine Rolle spielt, wenn sie sich von den Stars auf der Zeltbühne verzaubern lassen.

Gstaad hat für die verschiedensten Menschen und für jedes Budget tolle Angebote, preiswerte und gemütliche Restaurants und Hotels – und vor allem eine einzigartige, wunderschöne Bergnatur, die es auf verschiedenste Arten zu erkunden gibt. Kurz: Gstaad ist so kunterbunt und abwechslungsreich wie die grosse Familie von DAS ZELT. Darum freut sich auch Direktor Adrian Steiner über den neuen Spielort im Tourneepan: «In den vergangenen Jahren haben wir gute Erfahrungen gemacht mit dem Bespielen von Feriendestinationen. Der Frühling ist für uns ein idealer Zeitpunkt, um mit unserer Zeltstadt nach Gstaad zu reisen, da wir als kulturelle Veranstaltung in der Zwischensaison keine Konkurrenz zu den etablierten Events darstellen.»



Nicht nur Jetset-Paradies: In Gstaad spielt DAS ZELT diesen Frühling mitten im Dorf

«DAS ZELT passt perfekt in unseren Kulturmix»

**Was bedeutet es für Gstaad, dass DAS ZELT ab 19. Mai erstmals haltmacht in Ihrem schönen Dorf?**

Natürlich ist es für uns ganz toll, dass wir mit einer so renommierten Schweizer Kulturinstitution wie DAS ZELT eine Partnerschaft eingehen können. Die zwei Wochen Gastspiel in Gstaad helfen uns, in einer Zeit, in der in Gstaad normalerweise etwas weniger los ist, unsere Destination zu beleben. Das entspricht unserer Strategie, den Ganzjahrestourismus zu fördern, was für einen Bergort wie Gstaad sehr wichtig ist.

**Das heisst, das Tourneetheater ist nicht nur eine Attraktion für die Einheimischen, sondern dient auch dazu, neue Gäste anzuziehen?**

Genau. Das erhoffen wir uns jedenfalls. Noch schöner wäre es, wenn diese Gäste ein paar Tage bleiben würden. Denn der Bergfrühling in Gstaad ist ein herrliches Erlebnis.

**Kann man sich als Normalsterblicher eine Übernachtung in Gstaad überhaupt leisten?**

Aber sicher. Einerseits sind die Preise in dieser Zeit deutlich tiefer als in der Hochsaison. Und auch sonst gibt es in Gstaad viele preiswerte, aber heimelige Hotels, die es wert sind, erkundet zu werden. Zudem hat der Hotelierverein Gstaad Saanenland ein grosses Commitment für DAS ZELT abgegeben, sodass auch Packages gebucht werden können, bei denen die Übernachtung inbegriffen ist.

**Was sind die logistischen Herausforderungen, wenn die Zeltstadt nach Gstaad kommt?**

DAS ZELT wird auf dem Eisbahnanal mitten im Dorf aufgebaut. Dort finden im Sommer Top-Events wie Beachvolleyball- und Tennisturniere statt. Da verfügen wir also über viel Erfahrung. Es hat genug Parkplätze, und wer mit dem öffentlichen Verkehr anreist, hat kurze Laufwege.

**Wie werden die Touristen darauf reagieren, wenn das idyllische Dorfbild plötzlich mit einem riesigen Zelt ergänzt wird?**

Klar, einerseits lieben unsere Gäste unsere ruhige Bergnatur. Aber andererseits sind sie sich von unserer Destination auch gewohnt, dass immer wieder etwas Spezielles geboten wird. DAS ZELT werden sie mit Sicherheit als Bereicherung ihres Aufenthalts empfinden. **Gstaad hat das Image eines Luxusferienortes. Wie passt das zu einem Tourneetheater wie DAS ZELT?**

Wir sind stolz darauf, dass wir so ein hochwertiges Angebot an Gastronomie und Hotellerie anbieten können. Aber Gstaad hat mehr zu bieten als Luxus pur. Das Saanenland lebt vom Spagat zwischen mondänem, kosmopolitischem Flair und alpiner Bergwelt und Traditionen. Daher glaube ich, dass

DAS ZELT perfekt in diesen spannenden Kulturmix passt.

**Das traditionsreiche Menuhin Festival Gstaad ist auch berühmt für sein Festival. Nun kommt DAS ZELT dazu. Wird Gstaad zur Zeltstadt?**

Man könnte es fast meinen. Zumal wir auch noch über einen wunderschönen Zeltplatz verfügen. Im Ernst: Das Menuhin Festival hat uns sehr unterstützt, DAS

ZELT nach Gstaad zu holen. Dafür sind wir sehr dankbar. **Carlo Brunner, Al McKay's Earth, Wind & Fire Experience, Pippi Langstrumpf, Fabian Unteregger – auf der Zeltbühne wird ein buntes Programm geboten. Worauf freuen Sie sich persönlich am meisten?**

Ich bin ein grosser Fan von Comedy und freue mich sehr auf den Comedy Club. Mit der Familie werde ich mir sicher auch Pippi Langstrumpf nicht entgehen lassen. Und auf Candy Dulfer freue ich mich auch ganz besonders.

Zeno van Essel



Martin Bachofner ist Direktor von Gstaad Tourismus

## «In der reichen Schweiz arm zu sein, ist nicht einfach»

Die Schauspielerin Monica Budde hat wenig Geld für kulturelle Veranstaltungen. Dank der Kultur-Legi von Caritas eröffnet sich ihr eine neue Welt

Monica Budde ist Schauspielerin, steht auf Theaterbühnen, spielt in Filmen und TV-Serien. Viele Zuschauer erkennen sie wieder, etwa als Madame Delley aus der TV-Serie «Lüthi und Blanc». Doch ihr Leben hat wenig mit Glamour zu tun. Der Applaus ist kurz, die Gagen sind klein. Monica Budde handelt sich von Engagement zu Engagement. Sie weiss nie, wie viel sie einspielen wird und ob es bis zum Ende des Monats reicht. «Ich erinnere mich an eine Situation, da hatte ich noch 20 Franken, um für mich und die Kinder eine Woche lang einzukaufen.»

Zu Hause in ihrer Wohnung in Lausanne steht ein Klavier, auf dem Sofa liegen Schallplatten und neben dem Bett Bücher. Kino, Theater, Museumsbesuch – lange waren das nichts weiter als Punkte auf einer Wunschliste für die alleinerziehende Mutter.

Beim Einkauf im Caritas-Markt erzählte ihr ein Bekannter von der Kultur-Legi. Daraufhin bestellte Monica Budde bei der Caritas-Regionalstelle die Karte, die armutsbetroffenen Menschen Rabatte gewährt, zum Beispiel auf Zeitungsabonnemente, Sportkurse oder auf Eintritte in DAS ZELT.

Seitdem findet Kultur für Monica Budde nicht nur auf, sondern auch neben der Bühne statt. Und endlich konnte sie ihren Kindern Zutritt in eine Welt verschaffen, die ihnen sonst verborgen geblieben wäre. «Die Eintritte für Kulturveranstaltungen sind sehr teuer. Auf Spaziergängen mit den Kin-

dem sind wir früher oft an Museen oder Zirkuszelten vorbeigegangen.» Dass Kinder diesen Zugang erhalten, findet sie besonders wichtig. «Sie sollen nicht das Gefühl haben, ausgeschlossen zu sein, nur weil wir weniger Geld haben. Kunst und Kultur dürfen nicht den Reichen vorbehalten sein», sagt die Schauspielerin.

Verzicht gehört zum Alltag von Monica Budde, daran hat sie sich gewöhnt. Alles, was sie nicht dringend benötigt, hat sie wie Ballast abgeworfen. Zum Beispiel das Auto. Dann, vor zwei Jahren, blieben die Engagements aus, und Verträge platzten. Monica Budde war an einem Tiefpunkt angelangt. «Irgendwann hatte ich einfach nichts mehr, und mir blieb nur noch der Gang zum Sozialamt.» Das sei schwierig gewesen und entwürdigend. Die Schauspielerin spricht offen über

ihre Situation und schämt sich nicht, an der Kasse eines Veranstalters die Kultur-Legi vorzuweisen. Aber sie sagt auch: «In der reichen Schweiz arm zu sein, ist nicht einfach. Manche Leute vermitteln einem das Gefühl, das Leben verpfuscht zu haben. Sie vergessen dabei, dass ich durch den eingeschränkten Konsum viel bewusster lebe und Ressourcen spare.»

Die attraktive Frau steht mitten im Leben. Das entspricht nicht dem Bild von Armut, das viele Menschen in ihrem Kopf tragen. «In ihrer Vorstellung ist die Armut weit weg, in Afrika oder Asien», sagt sie. Auch deshalb ist sie dankbar, dass es die Kultur-Legi gibt. «Sie ist ein Zugeständnis, dass auch hier Menschen am Existenzminimum leben.»



Lebt am Existenzminimum: Monica Budde

### Die Kultur-Legi bietet 30 bis 70 Prozent Rabatt

Die Kultur-Legi erhält in der Schweiz, wer am oder unter dem Existenzminimum lebt. Der persönliche und nicht übertragbare Ausweis, der von den zwölf regionalen Caritas-Stellen jeweils für ein Jahr ausgestellt wird, ermöglicht den Zugang zu über 2550 Angeboten aus den Bereichen Kultur, Bildung und Sport. Kultur-Legi-Partner gewähren Armutsbetroffenen Rabatte von 30 bis 70 Prozent. DAS ZELT engagiert sich bereits seit 7 Jahren für die Kultur-Legi und bietet Eintritte zum Preis von 10 respektive 5 Franken für Kinder. Ende 2016 hatten 85 062 Menschen in der Schweiz eine gültige Kultur-Legi. Das sind 14 835 Menschen mehr als im Vorjahr, die so besser am gesellschaftlichen Leben teilhaben konnten.